

Barockwonnen an einem Sommerabend



PRIMA ATMOSPHERE: Im Innenhof der Cadolzburg verpasste das Ensemble Nürnberg Barock (nicht nur) den Werken Johann Georg Pisendels eine Frischzellenkur. Foto: Michael Vieth

JUBILÄUM 35 Jahre Cadolzburger Pisendel-Gesellschaft: Das Orchester Nürnberg Barock spielte auf – und wie.

Michael Vieth

Laue Sommernacht unter stahlblauem Himmel im Schlosshof der Cadolzburg, untergehende Sonne in pink gefärbtem Horizont: Ideale Stimmung zum Jubiläumskonzert der Johann-Georg-Pisendel-Gesellschaft, die heuer ihren 35. Geburtstag feiert, und für den so intensiven wie überzeugten Einsatz, einen Sohn ihres Städtchens offensiver ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Vivaldi, Telemann, Bach: Alle sind sie im Jahrzehnt um 1680 geboren, ihre Kompositionen werden nach wie vor weltweit geschätzt. Stiller wurde es indessen um den 1687 geborenen Pisendel.

Als Sohn des Cadolzheimer Kantors Simon Pisendel wuchs Johann mit Musik auf. Der Vater förderte den Knaben auch wegen seiner hellen Sopranstimme, stellte ihn durchreisenden Gästen vor, wie Vereinschef Matthias Lange bei der Begrüßung von Musikern und Gästen ausführte. Johann ging ins Gymnasium nach Ansbach, wurde nach dem Geigenunterricht bei Giuseppe Torelli aktiver Violinist der Ansbacher Hofkapelle. Studienjahre verbrachte er in Weimar, um Bach zu treffen, und in Leipzig, bis er zum ersten Konzertmeister bei der Dresdner Hofkapelle avancierte.

Verglichen mit Bach oder Händel ist die Anzahl seiner Kompositionen deutlich geringer. Am Dresdner Hof führte er die einheitliche strenge Strichführung des Violinbogens ein, wie sie sich bis heute in der Orchesterwelt durchgesetzt hat. Als virtuoser Geiger erwarb er sich überregionale Wertschätzung, die zur Freundschaft mit Vivaldi führte; der überließ ihm sogar eine Stradivari-Geige und widmete ihm Violinwerke. Auf seinen Reisen fertigte er Abschriften zeitgenössischer Musik an, die zu einer großen Bibliothek anwuchsen. Nach Pisendels Tod kaufte der Dresdner Hof die komplette, rund 1800 Musikalien umfassende Sammlung und deponierte sie in einem Schrank der 1760 vom Siebenjährigen Krieg unbehelligten katholischen Hofkirche. Erst 1860 veröffentlichte man das dort aufbewahrte Notenmaterial; der berühmte „Schränk II“ selbst existiert nicht mehr.

Vielsaitige Klangkultur

Für das Jubiläumskonzert in Cadolzburg erwies es sich als Glücksgriff, das erst 2023 gegründete Ensemble Nürnberg Barock einzuladen, das ein klug aufgebautes Programm um die Freunde „Vivaldi & Pisendel“ vorstellte. Das junge Orchester, das vor zwei Monaten bereits bei den Gluck-Festspielen im Fürther Kulturforum mit einem ungewöhnlichen „Orpheus Underground“-Projekt beeindruckt hatte, spielt in keiner festen Aufstellung. Dass die Musikerinnen und Musiker immer wieder auf ihren Plätzen im Ensemble rotieren, inspiriert ihr Spiel, macht auch die Hörer neugierig auf eine vielsaitig funkelnde Klangkultur.

Bereits Johann D. Heinichens Concerto D-Dur strahlte vibrierende Energie im Vivace aus. Wundervoll Annette Berrymans sangliches Oboensolo im Largo, im Allegro der konzertierende Wechsel mit Mónica Sardón Hidalgos Violinstimme voller Humor. Die Aufstellung im allseits umschlossenen Burginnenhof korrespondierte mit einer hervorragenden Akustik, der Klang des Ensembles kam samtig und richtig gut aufgefächert rüber. Dies zeichnete dann auch Georg Philipp Telemanns Concerto für zwei Geigen aus, das Pisendel wie Bach abgeschrieben hatten, um es gemeinsam aufzuführen. Julia Scheerer und Lina Jarvers ließen das Grave majestätisch aufblühen, verwoben ihre Melodielinien hinreißend im Largo, kehrten lächelnd den Witz des zweistimmig wirbelnden Presto heraus. In den von Einfällen sprühenden Konzerten Antonio Vivaldis überzeugten der Geiger Adam Lord mit seiner technischen Souveränität sowie die Cellistin Anna Rudolph mit dem ungewohnten Reiz der historisierend warmen Klangfärbung ihres Instruments.

Schon Pisendels Sonata c-Moll für Orchester ließ mit ihrem ruhevollen Adagio aufhorchen, die exzellente Stimmführung im Allegro zelebrierte das Orchester genussvoll. Das Violinkonzert g-Moll offenbarte das geigerische Potenzial des Komponisten. Katharina Lobé meisterte mühelos Doppelgriffe und Modulationen, überzeugte in kraftvoll gespannten Bögen der Melodielinien. Völlig organisch entwickelte sich auch hier das verständnisvolle Zusammenspiel mit dem brillanten Orchester.

„Imitation des caractères de la danse“, eine beliebte Suite Johann Georg Pisendels, machte Nürnberg Barock dann mit den acht kurzen tänzerischen Sätzen, die den eleganten Stil französischer Barocktänze musikalisch nachahmen, zu einem erfrischend fröhlichen Kehraus, den das begeisterte, konzentriert zuhörende Publikum mit langem und herzlichem Beifall belohnte.
